

Zitierhinweis

Lange, Frederik : recension de : Gabriella Schubert (ed.), Serben und Deutsche im 20. Jahrhundert – im Schatten offizieller Politik, Wiesbaden : Harrassowitz, 2015, dans : Südost-Forschungen, 75 (2016), p. 306-309, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/6e732fb c26ea4baebad8c5934d939225>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Serben und Deutsche im 20. Jahrhundert – im Schatten offizieller Politik. Hg. Gabriella SCHUBERT. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2015 (Forschungen zu Südosteuropa, 12). VIII, 305 S., 22 s/w-Abb., ISBN 978-3-447-10525-5, € 68,-

Serben und Deutsche, Deutsche und Serben im 20. Jh., dem Zeitalter der Extreme: Bei diesen Begriffspaaren denkt der Leser gemeinhin an die großen Katastrophen dieses Jahrhunderts, an Krieg, Besatzung und Vertreibung. Wie die Herausgeberin, die Jenaer Emerita GABRIELLA SCHUBERT, im Vorwort (VIIIf.) betont und es der Untertitel deutlich macht, ist die offizielle Politik aber gerade nicht Gegenstand des vorliegenden Bandes, des dritten aus der Reihe „Serben und Deutsche“. Während sich der erste Band 2003 den Traditionen der Gemeinsamkeit gegen Feindbilder¹ und der zweite im Jahr 2006 den literarischen Begegnungen² widmeten, zeigen die 20 Beiträge nun aus unterschiedlichen Perspektiven beziehungs geschichtliche Momente des 20. Jh.s auf. Dabei verfolgt der Band nicht das unerreichbare Ziel, das Geflecht der deutsch-serbischen künstlerischen, literarischen und wissenschaftlichen Beziehungen vollends zu entwirren, sondern erhellt im dunklen Schatten der offiziellen Politik vielmehr schlaglichtartig einzelne Aspekte dieser Beziehungen. Aufgrund des Umfangs wurde im Gegensatz zu den vorherigen Bänden auf Zweisprachigkeit verzichtet; ein serbischer Teil soll allerdings folgen.

Die Beiträge des Sammelbandes sind in sechs Themenschwerpunkte gegliedert: „I. Zusammenleben von Serben und Deutschen“ (17-51); „II. Politisch-soziale Impulse und Beziehungen“ (55-95); „III. Literarische Wechselbeziehungen“ (99-193); „IV. Künstlerische Beziehungen“ (197-232); „V. Wissenschaftliche Zusammenarbeit“ (235-246) und „VI. Lebensleistung bedeutender Wissenschaftler“ (249-305). Dabei sind die Grenzen der Zuordnung oft fließend, die Themen einzelner Beiträge könnten mehreren dieser Schwerpunkte zugeteilt werden. Dem 1. Teil steht die Einleitung (1-13) der Herausgeberin voran, die die Vorstellung der einzelnen Beiträge und ihrer Autoren in die Darstellung des – stets asymmetrischen – deutsch-serbischen Verhältnisses von der 1. Hälfte des 19. Jh.s bis in die Gegenwart einwebt und damit kontextualisiert.

Dieses asymmetrische aber bedeutsame – wenn auch wechselvolle – Verhältnis unterstreicht der Belgrader Historiker ZORAN JANJETOVIĆ in seinem Beitrag über „Die Bedeutung der Donauschwaben für die Geschichte der Serben“ (17-26), der den 1. Teil eröffnet. Diesem folgt das konkrete Beispiel „Weifert in Serbien (1873-1937)“ (27-51) von SAŠA ILIĆ, SONJA JERKOVIĆ und VLADIMIR BULAJIĆ. Die Autoren heben darin euphorisch die – weit über das Bier hinausgehenden – Lebensleistungen von Georg Weifert / Đorđe Vajfert hervor, „einer der bedeutendsten serbischen Industriellen, Finanziers, ein Pionier der Bergbauforschung, Antiquitätensammler, Humanist und Wohltäter am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts“ (28) – „der bedeutendste Deutsche unter den Serben und ein Serbe unter den Deutschen“ (ebd.).

Im 2. Teil untersucht STANISLAVA BARAĆ die politische Mythologisierung Rosa Luxemburgs in den Zeitschriften „Jednakost“, „Ženski pokret“ und „Žena danas“, feministische und kommunistische Organe der Zwischenkriegszeit („Rosa Luxemburg in der jugoslawischen proletarisch-feministischen Gegenöffentlichkeit 1920-1940“, 55-69). Es folgt ein Beitrag von ŽELJANA TUNIĆ über „Zoran Đinđić im Lichte der deutsch-serbischen Beziehungen“

(71-82), in dem die Autorin die Verbindungen zwischen Đinđić und Deutschland und seinen Beitrag zur Verbesserung des deutsch-serbischen Verhältnisses darlegt (dabei bricht sie mit einigen landläufigen Mythen, die das Verhältnis Đinđić-Habermas betreffen). Den 2. Teil beschließt ein knapper Überblick über „Deutsche politische Stiftungen in Serbien“ (83-95) – ihre Geschichte, Arbeit und Ziele – von HANNS SCHNEIDER.

Den umfangreichen 3. Teil zu den literarischen Wechselbeziehungen eröffnet ANGELA RICHTER mit ihrem Beitrag über die „Literatur aus Jugoslawien im ‚Leseland DDR‘. Ein kurzer Blick zurück auf Übersetzungen schöngeistiger Literatur bis 1990“ (99-111). In diesem stellt sie nachvollziehbar dar, inwieweit auch außerliterarische Faktoren Herausgeberentscheidungen beeinflussten und bei der Auswahl für Übersetzungen die Thematik Vorrang vor der Ästhetik besaß. Dass der literarische Wert eines Werks oftmals nachrangig ist, wenn es um Übersetzungen geht, beschreibt auch VESNA CIDILKO in ihrem, sich auch thematisch und zeitlich anschließenden, Artikel „Bild und Abbild. Über die neuere Rezeption der serbischen Literatur und Kultur im deutschsprachigen Raum“ (113-133). Darin stellt sie auch die Frage nach der Qualität literarischer Übersetzungen und kommt nach dem Aufzeigen teils haarsträubender Beispiele bei vielen Werken zu keinem positiven Urteil. Anschließend steht mit ROBERT HODELS Beitrag „Zur literarischen Übersetzung (Momčilo Nastasijević: *Sind Flügel wohl...*)“ (135-154) ein Perspektivwechsel an: Der Übersetzer der Poesie von Nastasijević stellt detailreich und auf verschiedenen Ebenen Problematiken dar, die sich beim Transfer von der Ausgangs- in die Zielsprache ergeben – intertextuelle Bezüge, Realien, Lexik allgemein, Reime usw. Der darauffolgende, hervorragende Beitrag von MILICA MUSTUR, „Milorad Pavić in den Kritiken der deutschsprachigen Tagespresse“ (155-172), widmet sich der dichotomen Rezeption des Autors, die nur durch den „Schatten offizieller Politik“ erklärbar ist. Für sein „Chasarisches Wörterbuch“ 1988 noch in höchsten Tönen gelobt, erlebt der Autor in den 1990er Jahren selbst, wie sein Werk in den rezeptiven, deutschsprachigen Kreisen der *chasarischen Metapher*, dem Verschwinden aus der Geschichte, anheimfällt. Als Pavić im Zuge der Zerfallskriege von außen zum „politische(n) Sprachrohr der [...] serbischen nationalistischen Ideologeme“ (164) umgedeutet wird, erfährt sein Œuvre einen, von der Autorin des Beitrags als ungerechtfertigt dargestellten, Verriss, der den gesamten Inhalt seines Werks „Die inwendige Seite des Windes“ zur nationalistischen Parole subsumiert. Den 3. Teil beschließt der Aufsatz von EVA KOWOLLIK: „Die Schreibhemmung als Ausdruck einer Verstörung. David Albahari und Thomas Bernhard“ (173-193). Die Autorin zeigt in diesem Beitrag die Vorbildfunktion der Poetik und der politischen Standpunkte Bernhards auf die zeitgenössische serbische Gegenwartsliteratur auf, wählt dabei aber bewusst nicht das naheliegende Beispiel Barbi Markovićs, deren Roman „Izlaženje“ einen Remix auf Bernhards „Gehen“ darstellt, sondern erörtert am Motiv der Schreibhemmung die Rekurrenz David Albaharis auf den österreichischen Autor.

Im 4. Teil werden aus dem Feld der Tanzkunst, der Musik und des Films drei Schlaglichter auf die künstlerischen Beziehungen zwischen Deutschen und Serben geworfen. Den Anfang macht die Herausgeberin mit einem Portrait der Tanzkünstlerin, „Intellektuelle(n), Sozialistin und Feministin“ (197) Maga Marija Magazinović (1882-1968; „Zwischen Kunst und Liebe: Maga Magazinović und Deutschland“, 197-208). Die Liebe bezieht sich dabei u. a. auf ihre Verbindung mit Gerhard Gesemann, dem im 6. Teil ein eigener Beitrag von

PETRA HIMSTEDT-VAID gewidmet ist. Zum deutsch-serbischen Verhältnis auf dem Gebiet des musikalischen Schaffens stellt BILJANA MILANOVIĆ „Die schöpferische Identität des Komponisten und Schriftstellers Milenko Paunović im Beziehungskontext zur deutschen Tradition“ (209-218) dar, der von den „ideellen und kompositorischen Aspekten der Musik Wagners“ (210), aber auch von Nietzsche stark inspiriert wurde. Den Abschluss des Teils bildet der Aufsatz von DARIO VIDOJKOVIĆ zu „Winnetou, Old Shatterhand, Kara Ben Nemsi und Co. Deutsche und Serben auf den Spuren Karl Mays in den Schluchten des Balkans“ (219-232). Der Autor stellt richtig fest, dass man in Deutschland bei den Karl-May-Filmen zumeist an die kroatischen Drehorte denkt und zeigt daraufhin in seinem Beitrag die weniger bekannten, deutsch-serbischen Facetten dieser Erfolgsfilme auf: Schauspieler, Drehorte, Produktionsfirmen usw. Wobei hier einige Abgrenzungen zwischen serbisch, kroatisch etc. für die Entstehungszeit als etwas zu scharf erscheinen, handelte es sich doch, auch in der Rezeption, um deutsch-jugoslawische Projekte.

Den 5. Teil macht ein einziger Beitrag aus: „Die Deutsch-Serbokroatische Kontrastive Grammatik von Ulrich Engel und Pavica Mrazović“ (235-246) von OLGA STOJANOVIĆ-FRÉCHETTE. Darin beschreibt sie Vorgeschichte, Entstehung, Inhalt und Nachwirkung dieses wichtigen Projekts, das 1986 abgeschlossen wurde.

Im 6. und letzten Teil des Sammelbandes werden die Lebensleistungen bedeutender Wissenschaftler hervorgehoben; serbische Germanisten und deutsche Slawisten, die sich in verschiedenen Kontexten um die Verständigung (in mehreren Hinsichten!) zwischen Deutschen und Serben verdient gemacht haben. TOMISLAV BEKIĆ porträtiert Miljan Mojašević („Den deutsch-serbischen Beziehungen auf der Spur: Miljan Mojašević“, 249-251); diesem Beitrag folgt eine bedeutende Anekdote über den selbigen: „Wie Miljan Mojašević die Philosophische Fakultät der Universität Belgrad vor der Zerstörung bewahrte. Mündliche Überlieferung“ (253f.) von NIKOLA F. PAVKOVIĆ. Dem vorherigen Autor, dem 2008 verstorbenen Tomislav Bekić, ist in der Folge ein Nachruf von Gabriella Schubert gewidmet („Begeisterte sich für Thomas Mann: Tomislav Bekić“, 277-279); einen solchen verfasste sie auch für Zoran Konstantinović („Vermittler in schwersten Zeiten: Zoran Konstantinović“, 301-305). Hervorgehoben wird das Lebenswerk von über 600 Titeln des 2007 Verstorbenen, der „sich unermüdlich für das gegenseitige Verständnis von Serben und Deutschen“ (301) eingesetzt und auch an den ersten beiden Bänden der Reihe „Serben und Deutsche“ als Herausgeber oder Autor mitgewirkt hat. Die beiden weiteren Beiträge des Teils stammen von Petra Himstedt-Vaid. Wie erwähnt beleuchtet sie detailliert das Leben und Wirken von Gerhard Gesemann (wobei hier Maga Magazinović unerwähnt bleibt), im Besonderen sein Werk „Die Flucht“ und seine präzisen Beobachtungen über die Kultur der Südslawen („Gerhard Gesemann über die Serben – unter besonderer Berücksichtigung von „Die Flucht. Aus einem serbischen Tagebuch 1915 und 1916“, 255-276). Ein weiteres „Wirken“ Gesemanns stellt Himstedt-Vaid in ihrem Beitrag „Alois Schmaus über die Serben“ (281-299) dar: Schmaus folgte den Spuren seines Lehrers Gesemann thematisch und professionell, ging aber auch anderen, eigenen Forschungsfragen nach.

Der vorliegende Sammelband zeichnet mit seinen verschiedenen Themen, aus unterschiedlichen Perspektiven, Forschungsfragen und Disziplinen, ein buntes Bild kultureller und wissenschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschen und Serben in einem Centennium,

das für diese alles andere als einen fruchtbaren Boden bot. Für den Abbau von beidseitigen Ressentiments stellen diese Beispiele ein wichtiges Element dar, und die Herausgabe des Bandes, dessen serbische Übersetzung hoffentlich bald erscheint, wie auch der gesamten Reihe, ist nur zu loben. Inhaltlich scheinen die Beiträge – deren Umfang und auch Tiefe teilweise divergiert – zwar auf den ersten Blick zeitlich, thematisch und disziplinär mitunter ein wenig zu springen, doch gerade durch diesen Charakter der flackernden Schlaglichter erhellt sich erst das doch so facettenreiche Bild. Für das Anliegen der Herausgeberin, durch die Reihe eine Signalwirkung für die deutsch-serbische Annäherung zu entfalten, bedarf es einer nicht zu schmalen Leserschaft. Diese sollte von der Lesbarkeit jedenfalls nicht abgeschreckt werden, da der Band sorgsam redigiert wurde, die Diakritika durchgängig korrekt gesetzt wurden und sich das Format als einheitlich darstellt. Es bleibt zu hoffen, dass das Anliegen des Bandes und der Reihe Früchte trägt.

Regensburg

Frederik Lange

¹ Gabriella SCHUBERT / Zoran KONSTANTINović / Ulrich ZWIENER (Hgg.), *Serben und Deutsche. Traditionen der Gemeinsamkeit gegen Feindbilder / Srbi i Nemci. Tradicije zajedništva protiv predrasuda*. Jena, Erlangen 2003.

² Gabriella SCHUBERT (Hg.), *Serben und Deutsche. Zweiter Band. Literarische Begegnungen / Srbi i Nemci. Knjiga druga. Književni susreti*. Jena 2006.

Svetoslava TONCHEVA, *Out of the New Spirituality of the Twentieth Century. The Dawn of Anthroposophy, the White Brotherhood and the Unified Teaching*. Berlin: Frank & Timme 2015 (Forum Bulgarien, 4). 256 S., ISBN 978-3-7329-0132-6, € 34,80

Die zu rezensierende Studie ist aus einer bulgarischen Dissertation hervorgegangen und beschäftigt sich mit drei spiritualistischen neoreligiösen Bewegungen auf Basis eines komparativen Ansatzes. Untersucht werden Rudolf Steiners (1861-1925) anthroposophische Lehre mit der Eurhythmie und den Waldorf-Schulen (seine Verbindungen zum expressiven Tanz mit der Schule von Dalcroze in Hellerau und Laxenburg sind jedoch ausgeklammert); Meister Beinsa Duno, vulgo Petăr Dănov (1864-1944), ein bulgarischer Mystizist und geistig-religiöser Führer einer Bewegung, die sich die „Weiße Bruderschaft“ nennt; schließlich der russische Zor Aleph alias Anatolii Rudenko (1976 in Moskau geboren, von einer bulgarischen Mutter und einem russischen Vater), ein postmoderner und postkommunistischer Heiler und Spiritualist mit bedeutender Anhängerschaft in mehreren Ländern. Zu Steiner braucht nicht viel gesagt zu werden, die „Anthroposophische Gesellschaft“ existiert ja heute noch (das empirische Untersuchungsfeld für ihren Vergleich fand die Autorin übrigens in Österreich). Die beiden anderen Fälle sind allerdings interessant: Dănov ist aus der bulgarischen Nationalbewegung und der autokephalen bulgarischen Orthodoxie hervorgegangen, kam aber früh schon mit Protestanten und Methodisten in Berührung, studierte auch in den USA, und Zor Aleph folgte als Wunderkind den Spuren